

## Wie auf Adlerflügeln getragen

Ein Verhaltensforscher schreibt: „Ich will euch von den Adlern erzählen. Hoch in den Bergen kann man sie manchmal sehen. Ihre riesigen Flügel können zwei Meter breit werden. Kaum ein Mensch hat ihr Nest je aus der Nähe gesehen. Das Nest liegt versteckt in den Felswänden. Meist legen die Adler zwei Eier. Und wenn sie ausgebrütet sind, haben der Vatervogel und der Muttervogel viel zu tun. Sie fliegen hin und her auf der Suche nach Nahrung für die kleinen Adler. Aber dann, so erzählt man, geschieht etwas Besonderes. Ich weiß nicht, wer von euch es schon einmal gesehen hat. Die großen Vögel bleiben weg. Sie lassen ihre Jungen allein. Nicht nur für ein paar Stunden, sondern ganze Tage lang. Die Jungen piepen und werden immer ängstlicher. Sie haben Hunger. Werden sie sterben? Wenn sie beinahe ganz erschöpft sind, dann hören die den Flügelschlag des Vaters. Er fliegt hoch über dem Nest. Sie sind nicht verloren. Und nun ist auch die Mutter wieder da. Die Jungen strecken ihren mageren Hals und sperren den Schnabel auf. Doch die Mutter tut etwas Unerwartetes. Sie fliegt auf das Nest zu. Und schon ist es geschehen. Sie hat den einen kleinen Adler aus dem Netz gestoßen. Ängstlich flattert er mit seinen schwachen Flügeln. Aber er hat noch keine Kraft. Eine Zeit lang hält er sich in der Luft, dann lassen ihn seine Flügel im Stich. Er beginnt zu stürzen. Auf diesen Augenblick hat der Vater gewartet. Rasch fliegt er herbei, streift den kleinen Adler von unten und fängt ihn mit seinen Flügeln auf. Er bringt ihn zum Nest zurück. Gleich darauf fliegt die Mutter wieder auf das Nest zu und scheucht den anderen Adler über den Rand. Auch er taumelt ein wenig in der Luft, flattert mit seinen Flügeln und muss dann aufgeben. Auch dieses Junge lässt der Vater auf seinen Flügeln notlanden und trägt es ins sichere Nest zurück. So geht das nun jeden Tag ein paar Mal, bis die Jungadler stärkere Flügel haben und selbst fliegen können.“

Die Kirche ist wie ein Nest. So steht es bereits im Buch der Psalmen: „Auch der Sperling findet ein Haus und die Schwalbe ein Nest für ihre Jungen – deine Altäre, Herr der Heerscharen, mein Gott und mein König. Wohl denen, die wohnen in deinem Haus, die dich allezeit loben.“ (Ps 84, 4-5) Der Psalmist spricht auch von der großen Sehnsucht nach der Geborgenheit dieses vertrauten Nestes, die ihn immer wieder zum Tempel zurückzieht: „Wie liebenswert ist deine Wohnung, Herr der Heerscharen! Meine Seele verzehrt sich in Sehnsucht nach dem Tempel des Herrn. Mein Herz und mein Leib jauchzen ihm zu, ihm, dem lebendigen Gott.“ (Ps 84, 2-3) Sehnsucht nach dem Tempel des Herrn, Sehnsucht nach der Kirche, Sehnsucht nach der Gemeinde der Gläubigen, Sehnsucht nach dem Gottesdienst: Wo sind sie geblieben? Für wen ist die Kirche überhaupt noch ein Sehnsuchtsort? Nur noch für einige Wenige? Nur noch für einen heiligen Rest?

Die Kirche ist wie ein Nest. Und wir wachsen in diesem Nest auf wie Adlerküken. Unsere Flügel müssen erst noch wachsen und an Kraft gewinnen. Wir werden von unseren Eltern großgezogen. Aber es kommt auch der Tag, an dem der große Adler Jesus Christus kommt und uns auf die Sprünge hilft. Er sagt: „Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen!“ (Mk 16, 15) Zuerst sind unsere Flügel noch viel zu schwach. Wir stürzen ab – und schon kommt der große Adler im Sturzflug herbeigeschossen und fängt uns mit seinen Flügeln auf. „Er beschirmt dich mit seinen Flügeln, unter seinen Schwingen findest du Zuflucht, Schild und Schutz ist dir seine Treue.“ (Ps 91, 4)

Wenn der Adlerhorst gut gebaut ist, bietet er für viele Jahre einen praktischen und sicheren Nistplatz. Genauso ist es mit der Kirche. Neue Kirchenmitglieder werden geboren, werden flügge und fliegen aus. Aber einmal kommt die Stunde, in der das Nest

zu groß und zu schwer geworden ist. Der Ast oder der Felsvorsprung können das Tonnen-Gewicht nicht länger halten. Der ganze Kot und Schmutz macht das Nest hart und schwer wie Beton. Dann wird es höchste Zeit, den Standort zu wechseln und ein frisches Nest zu bauen. Ist unsere Kirche auch zu schwer geworden? Müssen wir die Kirche nicht immer wieder neu aufbauen wie einst Franziskus? Bekanntlich sagte der Herr zu ihm: „Franziskus, baue mir meine Kirche wieder auf, die, wie du siehst, in Trümmern liegt!“

Das Bild von den Adlereltern, die ihre Jungen aus dem Nest werfen und doch wieder auffangen, passt hervorragend zu Gott und seinem Handeln an uns Menschen. Der Prophet Obadja sagt zu den Israeliten: „Erhebst du dich auch wie der Adler und baust dein Nest zwischen den Sternen, ich stürze dich von dort hinab – Spruch des Herrn.“ (*Obadja 4, 4*) Auch der Auszug aus Ägypten war wie ein Rauswurf aus dem gewohnten Trott. Zu sehr hatte sich das Volk an sein Sklavendasein und an die vollen Fleischtöpfe Ägyptens gewöhnt. Da sprach Gott zu Mose: „Führe mein Volk aus Ägypten heraus!“ (*Ex 3, 10*) Lange Zeit später erinnerte Gott den Mose am Berg Horeb an diese befreiende Tat: „Ihr habt gesehen, was ich den Ägyptern angetan habe, wie ich euch auf Adlerflügeln getragen und hierher zu mir gebracht habe. Jetzt aber, wenn ihr auf meine Stimme hört und meinen Bund haltet, werdet ihr unter allen Völkern mein besonderes Eigentum sein.“ (*Ex 19, 4-5*) Gott erinnerte auch an die lange Durststrecke in der Wüste, die das Volk auf seiner Wanderung in das gelobte Land zurücklegen musste: „Der Herr nahm sich sein Volk als Anteil, Jakob wurde sein Erbland. Er fand ihn in der Steppe, in der Wüste, wo wildes Getier heult. Er hüllte ihn ein, gab auf ihn Acht und hütete ihn wie seinen Augenstern, wie der Adler, der sein Nest beschützt und über seinen Jungen schwebt, der seine Schwinge ausbreitet, ein Junges ergreift und es flügelschlagend davonträgt.“ (*Dtn 32, 9-11*)

Viele Jahrhunderte später, zur Zeit der Babylonischen Gefangenschaft, war es der Prophet Jesaja, der sich an das Schlüsselwort vom Adler erinnerte und damit dem trauernden Volk Israel Mut zusprach. Er sagte: „Die aber, die dem Herrn vertrauen, schöpfen neue Kraft, sie bekommen Flügel wie Adler. Sie laufen und werden nicht müde, sie gehen und werden nicht matt.“ (*Jes 40, 31*)

Kehren wir noch einmal zu dem Bild vom Nest zurück. Die Kirche kann wie ein Nest sein und Geborgenheit schenken. Aber wir sind nicht dazu bestimmt, Nesthocker oder Nesthäkchen zu bleiben. Immer kommt der Tag, an dem wir flügge werden, auch wenn es Überwindung und Anstrengung kostet. Aber nur so werden wir der Freiheit und der Weite des Himmels gerecht, der für uns vorgesehen ist. Jesus ist uns dabei ein leuchtendes Vorbild. Er hätte auch zu Hause in Nazaret bleiben können, das Bauhandwerk und die Zimmerei seines Vaters übernehmen und sich von Maria versorgen lassen. Nichts davon ist passiert. Im Gegenteil. „Jesus antwortete ihm: Die Füchse haben Höhlen und die Vögel des Himmels Nester. Der Menschensohn aber hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann.“ (*Lk 9, 58*)

Ein weiteres gutes Beispiel für das Flüggewerden ist der Zöllner Zachäus, der es sich bekanntlich auf einem Maulbeerfeigenbaum gemütlich gemacht hat wie in einem Nest und der die gute Aussicht genossen hat. Jesus wirft ihn aus dem Nest. Er sagt: „Zachäus, komm schnell herunter! Denn ich muss heute in deinem Haus zu Gast sein.“ (*Lk 19, 5*) Nur so wird Umkehr möglich. Nur so kann Erneuerung in Gedanken, Worten und Werken geschehen. Mit einem bekannten Choral preisen wir Gottes liebende Fürsorge: „Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret, der dich auf Adlers Fittichen sicher geführet, der dich erhält, wie es dir selber gefällt; hast du nicht dieses verspüret?“